

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

7.3.1894 (No. 65)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. März.

№ 65.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post ins Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 6. März.

Die Reichstagskommission für den deutsch-russischen Handelsvertrag hat gestern, nachdem in der ersten Sitzung am Samstag die Artikel 1 bis 18 des Vertrags angenommen worden waren, auch den Artikel 19, und zwar mit der Mehrheit von 16 zu 8 Stimmen genehmigt. Im Plenum des Reichstags werden bei der zweiten und dritten Lesung kaum noch umfangreiche Debatten stattfinden, da das Schicksal des Vertrags für völlig gesichert gilt und die Zahl der Freunde des Vertrags offenbar noch im Wachsen ist. In einer Reihe von Wahlkreisen, in denen die Stimmung anfangs dem Vertrage ungünstig war, haben die Wähler ihren Vertretern neuerdings freie Hand für die Abstimmung im Reichstage gelassen. Es ist dies namentlich auch in der bayrischen Pfalz der Fall gewesen, wo am Sonntag eine ländliche Wählerversammlung in Grünstadt dem Abgeordneten Clemm und eine Wählerversammlung in Neustadt dem Abgeordneten Dr. Büchlin freigestellt, für den Vertrag zu stimmen. Von konservativen Vertretern der ostpreussischen Reichstagswahlkreise hat sich zu dem Grafen Dönhoff-Friedrichstein, der in einer Königsberger Wählerversammlung von seinem Versprechen, gegen den Vertrag zu stimmen, entbunden wurde, der Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen, der Vertreter des 1. Oypelner Wahlkreises, hingestellt. Wie wir gestern berichteten, hat der Erbprinz zu Hohenlohe mehreren Abordnungen der Kreuzburger Wähler erklärt, daß er für den Handelsvertrag stimmen werde. Die vom Grafen Dönhoff in der erwähnten Wählerversammlung gehaltenen Rede ist heute Gegenstand einer Mittheilung in den „Berliner Politischen Nachrichten“. Es wird uns aus Berlin gemeldet:

„Die „Hamb. Nachrichten“ sind von dem Fürsten Bismarck zu der Erklärung ermächtigt, daß es unwahr sei, was Graf Dönhoff in Königsberg geäußert hat: Fürst Bismarck habe gesagt, die Ablehnung des Handelsvertrags werde den Krieg mit Rußland herbeiführen. Der Fürst hat von dem Grafen Dönhoff Aufklärung gefordert.“
Wie wir aus der „Dtpreussischen Zeitung“ ersehen, hat der Reichstagsabgeordnete Graf Dönhoff-Friedrichstein in jener Versammlung nicht behauptet, daß er die betreffende Äußerung aus dem eigenen Munde des Fürsten Bismarck habe, sondern er bemerkte nur, Fürst Bismarck habe jüngst zu einem seiner nächsten Bekannten geäußert: „Ja, ich muß doch fürchten, daß aus der Ablehnung des Handelsvertrags ein Krieg folgen wird.“
Graf Dönhoff wird dem Fürsten Auskunft darüber zu geben haben, wer sein Gewährsmann für die angebliche Äußerung des Fürsten war. Wir haben schon in Nr. 62 der „Karlsruh. Ztg.“ die vom Grafen Dönhoff angeführte vermeintliche Bemerkung des Fürsten Bismarck nur unter Reserve wiedergegeben. Im übrigen folgt aus der Erklärung des Fürsten Bismarck, er habe die ihm zugeschriebene Äußerung nicht gethan, selbstverständlich keines-

wegs, daß diese Äußerung so völlig unbegründet wäre. Wenn man auch nicht sogleich an einen Kriegsausbruch zu denken braucht, so ist es doch unzweifelhaft und im Reichstage durch berufene Beurtheiler der politischen Lage festgestellt worden, daß eine Ablehnung des Handelsvertrags unsere Beziehungen mit Rußland in sehr unerwünschter Weise beeinträchtigen würde.

Deutscher Reichstag.

Bei der gestrigen Fortsetzung der Verhandlung über den Militäretat nahm Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff Veranlassung, bei dem Kapitel: „Militärstrafprozessordnung“, auf den Fall des Generals v. Kirchhoff zurückzukommen. Der Minister kennzeichnete die Erregtheit, in welche General v. Kirchhoff durch die total unbegründeten Beschuldigungen auf seine Tochter verlegt werden mußte. Wenn General v. Kirchhoff, der auf den Zeitungsdirektor Harich schloß, weil die Gerichte ihm keine Genugthuung verschaffen konnten, nach Verhängung eines Theils seiner Fehldinge begnadigt worden ist, so ist das Begnadigungsrecht ein souveränes Recht des Königs von Preußen, über das der Reichstag keine Kontrolle üben darf. Gegen eine etwaige Antastung dieses Kronrechtes legte der Kriegsminister energische Verwahrung ein. Darauf kam der Minister auf die Fälle von Soldatenmißhandlungen zu reden. Er wies die langsame Verringerung dieser Fälle nach und erklärte von neuem, daß jeder Selbstmord im Heere auf das Genaueste untersucht werde. Da die Rede des Generals Bronsart v. Schellendorff bereits im telegraphischen Bericht skizziert worden ist, brauchen wir hier nicht noch einmal eingehender auf sie zurückzukommen.

Abg. Lieber (Centrum) bebauert auf das lebhafteste, daß grenzübrige Verleumdungen wie diejenigen über die Familie des Generals v. Kirchhoff durch die Presse verbreitet werden können. (Sehr richtig.) Auch wir sagen mit dem Kriegsminister, wenn solche Scenen vorkommen können, wie zwischen dem General v. Kirchhoff und dem Redakteur Harich, so ist etwas faul in unseren öffentlichen Zuständen. Die Ursache der Fäulnis ist die gewissenlose Zeitungredaktion. (Beifall.) Die Verweigerung des Generals v. Kirchhoff war die Folge einer tief tragischen Verwicklung. v. Kirchhoff war im Momente seiner That nicht vollständig entscheidungsfähig, kann also für dieselbe nicht völlig verantwortlich gemacht werden. Die Schuld an dem unglücklichen Ausgang trug größtentheils der Rechtsanwalt, welcher dem General sagte, daß v. Kirchhoff rechtlich gegen Harich nichts thun könne. Wir müssen aber Verwahrung einlegen gegen den Standpunkt des Kriegsministers, als ob man ein Recht auf Selbsthilfe hätte, selbst bei Nothwehr. Moral und Recht verbieten unter allen Umständen die Selbsthilfe. Wir erkennen aber an, daß hier eine tragische Verwicklung vorlag, die uns hindert, den Stab über jenen Mann zu brechen, der seinen irdischen Richter bereits gefunden hat und sich vor dem himmlischen noch wird verantworten müssen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Lehmann (freil. Volksp.) erklärte, auch er würde Semanden, der seiner Tochter zu nahe tritt, niederwerfen wie einen tollen Hund und würde dann auch die Konsequenzen tragen. Er mißbilligt aber, daß der Kriegsminister gesagt habe, was General v. Kirchhoff gethan hat, sei sein gutes Recht gewesen. v. Kirchhoff wollte Rache nehmen. Mit demselben Rechte, wie es der Kriegsminister für v. Kirchhoff in Anspruch nahm, kann jeder Bürger, dessen Tochter durch einen Dschingel verführt worden ist, denselben niederstrecken. Das Civilgericht hätte vielleicht v. Kirchhoff freigesprochen, aber nur, weil er im Augenblicke der That geistig befangen war. Wie wäre es denn, wenn General v. Kirchhoff morgen den Abg. Bebel zur Rechtschafft ziehen wollte?

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärte, er habe nicht gesagt, daß General v. Kirchhoff das Recht zu seiner That hatte, er habe vielmehr für mildernde Umstände plädirt. v. Kirchhoff sei ja auch verurtheilt worden.

Abg. Frhr. v. Mantauffel (kons.) erklärte, daß die Konservativen die Worte des Kriegsministers richtig aufgefaßt hätten und demselben dafür danken, daß er die Prärogative der Krone bezüglich des Begnadigungs- und Begnadigungsrechtes gewahrt habe. Die Konservativen mißbilligten die Mißhandlungen genau so, wie irgend ein anderer.

Abg. Bebel (Soz.) erklärte, er habe den Fall v. Kirchhoff nur von dem Gesichtspunkte der bestehenden Militärstrafgesetzgebung betrachtet. Was der Kriegsminister am Samstag gesagt hat, sei die Proklamirung des Faustrechts gewesen. Nach der Theorie des Kriegsministers seien die Anarchisten im Recht. Jeder Soldat könnte darnach seinen Vorgesetzten niederschlagen, gegen den ihm sein Recht nicht wird. Ihm sei es nicht eingefallen, das Begnadigungsrecht der Krone anzutasten. Die Sozialdemokraten würden nie in die Lage kommen, die Gnade des Kaisers in Anspruch zu nehmen. Denn die Sozialdemokraten hätten die Strafe stets bis zum letzten Tage abgeben müssen, während gemeine Verbrecher begnadigt wurden. Wir lassen uns nicht abhalten, die Mißhandlungen zur Sprache zu bringen. Hört uns die Regierung nicht, so hört man uns draußen. Wenn einmal ein einzelner Fall nicht ganz richtig ist, so erinnere ich daran, daß es auch Staatsanwälte dastift, daß Angeklagte freigesprochen werden. Der Minister kann keinen Fall nennen, in dem wir Soldaten zum Stich des Fahnenweides aufgefordert hätten. Wir brauchen solche Mittel nicht.

Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff bemerkte, die ganze Armee denke über die Mißhandlungen von Soldaten so wie Prinz Georg von Sachsen in seinem bekannten Urtage.

Geheimer Kriegsrath Seiden Spinner gab eine ausführliche Darstellung des gerichtlichen Verlaufes des Falles v. Kirchhoff. Abg. v. Bennigsen erinnerte gegenüber den Soldatenmißhandlungen den Abg. Bebel an die Mißhandlungen von Arbeitern, die während der Streiks vorkommen. Er konstatierte, daß der Kriegsminister den General v. Kirchhoff nicht in Schutz genommen, sondern nur für mildernde Umstände plädirt habe. Er (Abg. v. Bennigsen) billige es nicht, daß v. Kirchhoff zum Revolver griff. Er wünsche aber sehr, daß die Presse sich künftig von erbärmlichem und nur auf Sensation berechneten Klatsch fern halte, wie er andererseits ebenso lebhaft wünsche, daß die amerikanische Sitte, zu dem Revolver zu greifen, nicht in Deutschland eingeführt werde.

Abg. Barth (freil. Ver.) betonte, daß die Rechtsordnung keine Ausnahmefälle zulasse. Gerade die Anhänger der Rechtsordnung müßten sich den Befehlen fügen. So müßte auch das Duell abgeschafft werden, denn es sei kein Unterschied, ob man mit dem Säbel im Duell sich gegenübersteht oder ob zwei Handwerksburschen „Holz vom Fichtenstamm“ nehmen und sich prügeln. Abg. Schall (kons.) erklärte, so lange das Gesetz noch nicht so vom christlichen Geiste durchdrungen ist, daß es für eine schwere Ehrverletzung eine genügende Sühne verschafft, sei das Duell ein Akt der Nothwehr. (Lachen links.) Auch der Krieg sei ja unter Umständen nothwendig.

Abg. Gröber (Volksp.) wies auf die Aufregung hin, die in Süddeutschland über den Fall v. Kirchhoff entstanden sein soll.

Abg. Lieber (Centr.) betonte, das Centrum verurtheile das Duell in jedem Falle als Verstoß gegen Gesetz und Religion. Der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff erklärte nochmals, es sei ihm nicht im entferntesten eingefallen, das Faustrecht zu vertheidigen.

Abg. Bebel meinte, Schall habe durch seine Worte das

Swabherzogliches Hoftheater.

„Julius Cäsar.“

Der vorige Sonntag brachte im Hoftheater eine Aufführung des „Julius Cäsar“ von Schaffpeare. Das Haus war außerordentlich, die Stimmung des Publikums eine lebhaft angeregte, der Beifall stark und einmüthig. Natürlich erreichte der letztere seinen Höhepunkt bei der großen Forumscene, nach welcher mit dem Darsteller des Marc Anton auch der regierende Direktor Hände wiederholt gerufen wurde. Indessen fielen die Spannung und der Antheil des Publikums an den Bühnenvorgängen seit diesem Höhepunkte des Trauerspiels doch nicht so rasch, wie es von den Direktoren und Regisseuren, die eine gute Ausrede haben wollen, um das schwierige Stück nicht geben zu müssen, meistens für unvermeidlich erklärt wird. Wir haben im Ganzen am Sonntag unsere frühere Wahrnehmung bestätigt gefunden, daß bei einer guten Besetzung der Hauptrollen und einer sorgfältigen Einstudirung der Massenrollen die gewaltige dramatische Steigerung der drei ersten Akte einen Eindruck hervorruft, der nachhaltig genug ist, um die schwächeren Schlusssätze zu überdauern. Damit dieser Eindruck sich nicht zu früh verflüchtigt, ist es wünschenswert, zeitraubende Verwandlungen in den beiden letzten Akten möglichst zu vermeiden, und dazu bietet die Verdunkelung der Bühne das beste Hilfsmittel. Vielleicht läßt sich noch ein weiterer Zeitgewinn erzielen, indem man die Musik zwischen dem vierten und fünften Akte ganz freiläßt oder sie unmittelbar nach dem Fallen der Gardine über den vierten Akt einsetzen läßt. In wie weit dies möglich ist, muß jedoch dem Ermessen des Regisseurs anheimgestellt werden, da die Dekoration des fünften Aktes wegen der Unterredung der feindlichen Heerführer terrassenförmig aufgebaut werden muß und von den Theaterarbeitern nicht im Handumdrehen hergestellt ist. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt sein, daß die zu der bisherigen Aufführung benützte Musik des Ritters v. Seyfried nicht hervorragend ist; Musikkenner mögen ihr Gutachten darüber abgeben.

ob nicht die von Hans v. Bülow geschriebene Musik zum „Julius Cäsar“ vorzuziehen wäre.

Die Bühneneinrichtung, in der man „Julius Cäsar“ hier gibt, ist im Ganzen als zweckmäßig anzuerkennen. Gewaltige Ritzungen sind bei diesem Stück ja auch nicht nöthig, da „Julius Cäsar“ ungefährlich von den Schaffpeare'schen Historienstücken die geringste Zeitdauer in Anspruch nimmt; man kann das Werk also, ohne dem Dichter Gewalt anzuthun, mit der üblichen Spieldauer in Entlang bringen. Den weggelassenen Scenen wie derjenigen zwischen Portia und Lucius und der des Voeten Cinna braucht man keine Thräne nachzuweinen; man muß schon zufrieden sein, daß die Eingangsscene zum vierten Akte gelassen worden ist, die an vielen Bühnen auch dem Hoftheater zum Opfer fällt, die wir aber wegen des Zusammenhanges mit dem später folgenden Bürgerkriege doch nicht entbehren möchten.

Die Regie hat ihre Hauptaufgaben selbstverständlich in dem beiden unmittelbar auf einander folgenden Capitol- und Forumscenen zu lösen; doch bleibt auch sonst für den gewissenhaften Regisseur mancherlei zu thun übrig. Die Capitolscene war wirkungsvoll angeordnet; die Ermordung war spannend vorbereitet, wobei besonders Cassa's gebieterische Stellung in der unmittelbaren Nähe Cäsar's dem scenischen Bilde zu flatten kam; die Ermordung selbst vollzog sich mit blüthiger Raschheit und großer dramatischer Berde; auch die der unerwarteten That folgenden Momente, in denen der Schrecken der Senatoren und des hereinbringenden Volkes zum Ausdruck zu bringen ist, gelang vortrefflich. Einen sehr lebendigen Eindruck machte die Forumscene. Seit die Meininger das aufgeregte Volksgewühl auf dem Forum zur denkbar vollendetsten Darstellung gebracht haben, ist man daran gewöhnt, diese Scene recht realistisch und bunt, bis in die Bewegungen des letzten Statisten hinein möglichst lebenshaft wiedergegeben zu sehen; leider werden die Meininger aber — und nicht bloß hier, sondern auch in den meisten anderen Dingen — mehr äußerlich nachgahmt, als daß man sich

ihre feine künstlerische Berechnung zur Richtschnur dienen ließe. Es genügt nicht, daß so und so viele Duzend bloßer Arme in der Luft herumfuchteln und die Leute durcheinander schreien; erst durch das rechtzeitige An- und Abschwellen des Lärm, der zudem niemals die Reden des Brutus oder Antonius überdecken darf, durch die sorgfältige Vorbereitung jedes Stimmungswechsels in der wankelmüthigen Volksmenge wird die Vertheilung von Licht und Schatten und damit auch die künstlerische Steigerung in der Darstellung dieser Scene erzielt. Darauf hatte Herr Direktor Janke denn auch das Hauptgewicht gelegt, und so blieb alles Ruhe und Zufällige aus der Wiedergabe der Scene verbannt, die Eintönigkeit einer fordbauernden Urunde wurde vermieden und die Hauptmomente der stürmischen Aufregung unter dem aufmengenstürmten Volke hoben sich kräftig und imposant hervor. Die Scene läßt sich auf der Bühne noch reicher und bedeutender ausführen, wenn der Sarg Cäsar's nicht von ein paar Leuten ohne Gefolge aus den Coullissen herausgeschleppt wird, sondern wenn Antonius mit der von einem Volkshaufen geleiteten Leiche in der Tiefe der Bühne auftritt und der Zug sich langsam nach vorn bewegt. Es wird damit nicht nur ein neuer glänzender Zug in das materielle Bild des Volksaufstands gebracht, es entspricht auch durchaus der Situation, daß die über Cäsar's Nord entsetzte Bevölkerung ihren Liebling Antonius nicht ohne Begleitung mit der Leiche ziehen läßt. Der Sarg muß dann für verschiedene Volksgruppen der Gegenstand theilnehmender Neugier bleiben, er darf niemals ganz unbeachtet bleiben, bis auf Marc Anton's Geheiß endlich die ganze Volksmenge einen festen Ring um den Todten schließt und — ein Bild von symbolischer Bedeutung — der todte Cäsar, wie bis vor wenigen Stunden der lebende, den Mittelpunkt des ganzen Volkes bildet. Nach diesen Richtungen hin hätten wir dem Arrangement der Scene noch einige kleine Modifikationen gewünscht. Aber bei einer so komplizierten Aufgabe der Regie, wie es die Wiedergabe der Forumscene ist, werden gewisse Einzelumstände immer unerfüllt bleiben, und diese Nebenbemerkungen sollen das wohlberichtigte

identum diskreditiert. Er führte dann aus, gerade die Ge- einnisträgerei sei Schuld an dem Mißtrauen gegen die Urtheile er Militärgerichte.

Damit schloß die Diskussion. — Das Kapitel „Militärjustiz- verwaltung“ ward bewilligt und die von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution, die Regierung möge zur Vorlegung einer Statistik über die Selbstmorde im Heere aufgefordert werden, einstimmig angenommen. Morgen fest der Reichstag die Beratung des Militäretats fort; außerdem steht noch der Ge- segentwurf zum Schutz der Briefkästen auf der Tagesordnung.

Deutschland.

* Berlin, 5. März. Heute Vormittag unternahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die ge- wohnte gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und gelegentlich derselben eine Promenade in demselben. In das königliche Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilcabinetts und nahm daran anschließend die Vorträge des kommandirenden Admirals und des Chefs des Marinecabinetts entgegen.

— Das herannahende Osterfest wird bald eine Ver- tagung des Reichstages erforderlich machen. Dem Vernehmen nach wird der Reichstag am 16. März die Osterferien beginnen und dieselben bis zum 3. April ausdehnen. Im preussischen Abgeordnetenhaus soll die- selbe Ferienzeit eingehalten werden. Der Reichstag wird, wenn es bei diesen Dispositionen bleibt, also nicht mehr ganz zwei Wochen vor Ostern verfügbar sein.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Beratung des Marinecets fort. Auf eine Anfrage der Abgg. Lieber und Müller-Sagan, ob vor der Abnahme eines Kriegsschiffs die einzelnen Theile einer Maschine auf ihre Tüchtigkeit untersucht würden, erklärte Staatssekretär Hollmann, die Reichsmarineverwaltung trete nur mit solchen Privaten in Geschäftsverbindung, die sie für vertrauenswürdig hält, und meinte, selbst die schärfste Kontrolle könne ein Unglück nicht verhindern. Der Abg. v. Maffow wies darauf hin, daß ein Kontrol- beamter bei der Abnahme von drei Schiffen nicht genüge. Seine Parteifreunde würden gern die nöthigen Mittel für eine bessere Kontrolle bewilligen. Staatssekretär Holl- mann hat schließlich, die gerichtliche Untersuchung über den Unglücksfall auf der „Brandenburg“ abzuwarten, ehe man die Schuldfrage weiter diskutiert.

— Im Reichstag ist eine neue Auflage des amtlichen Verzeichnisses der Bundesrathsbevollmächtigten und Reichs- tagsmitglieder herausgegeben worden. Darnach zählen: die konservative Partei jetzt 58 Mitglieder und 6 Hospitan- tanten, die Reichspartei 23 Mitglieder und 4 Hospitanten, das Centrum 96 Mitglieder und 4 Hospitanten, die Polen 19 Mitglieder, die Nationalliberalen 46 Mit- glieder und 7 Hospitanten, die freisinnige Vereinigung 13 Mitglieder, die freisinnige Volkspartei 22 Mitglieder und 1 Hospitant, die deutsche Reformpartei 11 Mitglieder und 1 Hospitant, die süddeutsche Volkspartei 11 Mit- glieder, die Sozialdemokraten 44 Mitglieder, Fraktionslos sind 30 Mitglieder. Erledigt ist ein bisher freikonservatives Mandat (Mejeritz-Bomst).

— Der „Reichsanzeiger“ erklärt die Meldung einiger Blätter, daß die Aufhebung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges für Deutschland verfügt worden sei, für gänzlich unbegründet.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus stand heute der Antrag Bachem, betreffs statistischer Mittheilung über die Ergebnisse des Wahlverfahrens nach dem Erlaß des neuen Wahlgesetzes von 1893, auf der Tagesordnung. Ministerpräsident Graf Eulenburg erklärte die Bereit- willigkeit der Regierung, dem Antrage zu entsprechen, soweit dies ohne einen unverhältnißmäßigen Aufwand an Zeit und an Kosten möglich ist. Das Ergebnis der bis- her vorliegenden Zahlen sei, daß für die Abgeordneten- wahlen in der ersten Abtheilung Verminderungen von 10 Prozent eingetreten, in der zweiten dagegen eine Steige- rung von 10,82 auf 12,06 Prozent der Wahlberechtigten stattgefunden habe. Bei Beratung der Staatsschulden bemerkte Finanzminister Miquel, daß sich im nächsten

Kalenderjahre eine neue Anleihe nicht ergeben würde, da die Eisenbahneinnahme sich gegen den Etat seiner Schäd- ung nach um 30 bis 40 Millionen vermehren würde. Die Anlegung des Staatsschuldbuches sei eine sehr nüt- zliche Einrichtung, da sie den Sparsamkeitstrieb fördere, weshalb er von den Eintragungen in das Staatsschuldbuch einen möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen bitte. Der Etat wurde genehmigt. Bei der Beratung über den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung führte Finanzminister Miquel aus, der Antheil Preußens an dem Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer werde vor- aussichtlich um 3 1/2 Millionen hinter dem Ansat zurück- bleiben, so daß die Ueberweisungen an die Gemeinden um 6 1/2 Millionen geringer seien und die Staatskasse einen Ausfall von 1 Million haben werde. Der Etat wurde ebenfalls bewilligt. Bei dem Etat der Anstie- lungskommission hielt Abg. Motty (Polen) die Aufhebung des Anstiebungsgesetzes, welches sich nur gegen die Polen richtete, für geboten. Das Anstiebungsgesetz sei nur ein Strafgesetz, welches gegen den Artikel der Verfassung verstoße, daß alle Preußen vor dem Gesetze gleich seien. Minister v. Heyden wies die Behauptung zurück, daß die Qualität der Anstiebler eine geringe sei. Die Regie- rung mache im Gegentheil mit den Anstieblern ganz gute Erfahrungen. Die Handhabung des Gesetzes sei keine fiskalische, die Anstiebungskommission trage kein Beden- ken, den Anstieblern dort möglichst entgegenzukommen. Hierauf ward der Etat genehmigt. Bei der darauf fol- genden Beratung der Denkschrift zum vorigen Etat be- schloß Abg. Szmul, daß man den Katholiken die An- stiebung dort möglichst schwer mache, und legte einen Brief eines katholischen Anstieblers vor, in dem behauptet wird, daß er, weil er Katholik sei, kein Anstiebungsgut bekommen konnte. Minister v. Heyden erklärte, er wisse nichts von einem derartigen Fall. Man ginge allerdings von dem Grundsatz aus, möglichst wenig gemischte Ge- meinden zu schaffen, sondern die Evangelischen und Katho- liken möglichst gesonderte Gemeinden bilden zu lassen. Hierauf ward die Denkschrift durch Kenntnisaufnahme für erledigt erklärt und der Antrag Motty abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. März. Die große Pesther Volksdemonstration zu Gunsten der liberalen Kirchenpolitik des Mini- sters Wexler hat heute ein Nachspiel im ungar- ischen Abgeordnetenhaus gehabt. Ueber jene Demon- stration wurde schon berichtet: am Sonntag Nachmittag fand in Pest eine von rund 130 000 Personen aus allen Theilen Ungarns besuchte Massenversammlung statt, welche eine Resolution zu Gunsten der kirchenpolitischen Re- formen, namentlich zu Gunsten der Civilehevorlage an- nahm. Es ist begreiflich, daß eine so imposante Kundgebung den Gegnern der Civilehevorlage unangenehm ist, und der Abgeordnete Bocoty von der Nationalpartei suchte heute im Abgeordnetenhaus ihre Bedeutung dadurch abzu- schwächen, daß er behauptete, die Kundgebung sei von der Regierung selbst in Scene gesetzt worden. Mit dieser Be- hauptung kam er indessen beim Justizminister Szilagyi und bei der liberalen Partei schlecht an. Der Minister antwortete, eine so imposante und würdig verlaufene Kund- gebung habe nur aus der Ueberzeugung des Volkes her- vorgehen können, so etwas lasse sich nicht künstlich in- scenieren. Die liberale Partei des ungarischen Abgeord- netenhauses begleitete die Erklärung des Ministers mit stürmischem Beifall.

Italien.

Rom, 6. März. (Tel.) Die Deputirtenkammer nahm mit 195 gegen 40 Stimmen das am 15. No- vember v. J. in Paris unterzeichnete Uebereinkommen des lateinischen Münzbandes bezüglich der italienischen Scheidemünzen an. Der Finanz- und Schatzminister Sonnino erklärte, obgleich er unter den gegenwärtigen Umständen nicht besonders begeistert für die lateinische Münzunion sei, so beabsichtige er doch nicht, Italiens Zugehörigkeit zu kündigen oder eine Auflösung der Union herbeizuführen. — Seine Majestät der König Humbert

feiert am 14. März seinen Geburtstag. Wie der „Ref- sagiero“ hört, hat der König den Beschluß gefaßt, an- läßlich seines Geburtstags eine größere Anzahl von Per- sonen, die wegen ihrer Theilnahme an dem Aufstande in Sicilien und in Massa-Carrara verurtheilt worden sind, zu begnadigen. Außerdem soll der König die Absicht haben, zu Gunsten des Staatschages auf drei Millionen Lire von seiner Civilliste zu verzichten. — Die italienische Deputirtenkammer hat in den letzten Tagen die Kommission zur Vorberatung der vom Schatzminister Sonnino ge- machten Finanzvorschläge gewählt. Wie die Kom- mission sich mit dem Minister verständigen wird, bleibt abzuwarten. Der „Tribuna“ zufolge will die Mehrheit höchstens soviel neue Steuern bewilligen, als zur Deckung des Defizits ohne Eisenbahnbauten nöthig sei. Der Schatz- minister soll geneigt sein, jeden Steuervorschlag der Kom- mission, der irgend annehmbar ist, zu acceptiren, ander- seits ist er aber, wie es heißt, fest entschlossen, jede Ver- ringerung der von ihm veranschlagten Summen abzu- lehnen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Polizei hat die Wahrnehmung gemacht, daß die meisten der in letzten Zeit verhafteten Anarchisten, obwohl sie schon lange keine regelmäßige und lohnende Arbeit hatten, im Besitze von nicht un- beträchtlichen Geldmitteln seien. Man vermuthet, daß das Geld von einem Komitee in der Schweiz oder in England herrühre, welches diejenigen Anarchisten, die zur „Pro- paganda der That“ bereit sind, mit Geldmitteln versieht. Daraus deutet nach der Ansicht der Polizei auch der Um- stand hin, daß vier der verhafteten Anarchisten Anzüge von gleichem Schnitt und rothe Leinwandhemden trugen. Ueber die Herkunft dieser Kleidungsstücke befragt, verweigerten die Verhafteten jede Auskunft. Von der Polizei- behörde wird die Zahl der im Departement der Seine befindlichen Anarchisten auf etwa 600 geschätzt, doch dürften nur 50 derselben wirklich gefährlich sein, und diese befinden sich sämmtlich hinter Schloß und Riegel.

Großbritannien.

London, 5. März. Wie die „Pall Mall Gazette“ be- richtet, will Gladstone die bei ihm nöthig gewordene Augenoperation durch einen deutschen Arzt vollziehen lassen. Die Last der Amtsgeschäfte hat Gladstone nun endgiltig auf seinen bisherigen Kollegen im Cabinet, Lord Rosebery, übertragen. Labouchère's Widerstand gegen Rosebery's Ernennung zum Premierminister ist fast ganz wirkungslos geblieben; nur drei radikale Mitglieder des Unterhauses halten noch zu ihm. Es wird kein Miß- trauensvotum von dieser Seite befürchtet; überhaupt soll Labouchère's Vorhaben die Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Man erwartet, daß Lord Rosebery am Freitag eine allgemeine Versammlung der liberalen Partei ein- berufen wird, um die Hauptzüge seiner Politik darzulegen. Es steht nunmehr fest, daß Lord Kimberley an Stelle des zum Premierminister ernannten Lord Rosebery das Ministerium des Auswärtigen übernimmt. Im übrigen schiebt die Umgestaltung des Cabinets auf gewisse unvorher- gesehene Schwierigkeiten, die indessen wohl ohne große Mühe heizulegen sind. Majoribanks, der erste „Ein- weitscher“ der liberalen Partei, sollte einen Posten im Cabinet erhalten, doch macht ihn der unerwartet ein- getretene Tod seines Vaters, des Lords Emsworth, zum Ver- weh. Da es nun notwendig ist, daß jedes ministerielle Departement sowohl im Oberhause als im Unterhause vertreten ist, erheischt die ursprünglich in Aussicht ge- nommene Vertheilung der Ministerposten eine Abänderung. — Das Parlament wurde heute mit einer außergewöhn- lich kurzen Thronrede geschlossen. Die Thronrede hob die Vortheile hervor, welche aus der Annahme der Gesetze über die Rechte der Diktators- und Kirchspielsräthe er- wachsen, und wies mit Befriedigung auf das neue Gesetz über die Herabsetzung der Arbeitsstunden der Eisenbahn- bediensteten hin. Die auswärtige Politik bleibt in dem Altenstücke unberührt.

Amertka.

New-York, 5. März. Nach Nachrichten aus Rio de Janeiro dringen die Aufständischen siegreich durch den Staat Sao Paulo vor. Peizoto verhängte über ganz Brasilien das Standrecht. (Die Anordnung Peizoto's sieht einer Verweigerungsmassregel sehr ähnlich, und wenn sie sich bestätigen sollte, würde sie jedenfalls ein Anzeichen dafür sein, daß die Situation Peizoto's sich verschlimmert hat. Indessen sind die Nachrichten über den Stand der Dinge in Brasilien häufig recht unzuverlässig.)

Großherzogthum Baden.

Starkruhe, den 6. März.

*(Eingetretener Hindernisse wegen) muß die auf Sonntag, den 11. d. M. angesetzte Wiederholung der „Fauli“-Sinfonie von Franz Liszt bis auf weiteres ver- tagt werden.

* (Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“) Nr. 12 veröffentlicht eine Landes- herrliche Verordnung, durch welche das Gesetz vom 18. Juni 1892, die Besteuerung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse betref- fend, für die Israelitische Religionsgemeinschaft des Großherzogthums auf ihren Antrag mit Wirkung von 15. Januar 1894 in Vollzug gesetzt wird. Mit Beginn der Steuerperiode, für welche erstmals nach dem genannten Gesetze zufolge eines gemäß der Artikel 5, 12, 16, 18 gefaßten und staatlich genehmigten Beschlusses allgemeine Kirchensteuer zu erheben ist, hört die Steuererhebung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse der Israeliti- schen Religionsgemeinschaft nach Maßgabe der hierüber seit- her geltenden Bestimmungen auf.

Das Ministerium des Innern theilt die Liste derjenigen öster- reich-ungarischen Bezirke mit, aus denen die Einfuhr von Rindvieh bis auf weiteres verboten ist.

Dasselbe Ministerium bringt die zwischen den Bevollmächtigten der Rheinverstaaten in der ordentlichen Sitzung der Central-

lob der außerordentlich lebendigen und anschaulichen Darstellung der Scene nicht fügen. Die aufgeregte Bewegung, die raschen Stimmungswendungen in der Volksmasse kamen mit großer Nat- uralität zur Geltung, und nach dem Ende der Rede Marc Anton's gab das tumultuarische Durcheinanderlaufen der zu Brand und Mord aufgeregten Bürger bei dem rothen Wider- schein der Flamme von dem heiligen Plage her den Scene einen prächtigen Abschluß.

Die Befriedigung der schauspielerischen Leistungen müssen wir wegen Raummangels auf morgen verschieben.

„Lohengrin.“

S. Einen stürmischen Erfolg, mehrfache Hervorrufe nach dem ersten und zweiten Akte und lebhaftesten Hervorruf am Schluß der Vorstellung errang sich gestern Abend der königlich preussische Kammerlänger Herr Emil Göthe als Lohengrin, und wahrlich nicht ein geringstes Anzeichen erinnerte daran, daß während einer Reihe von Jahren „Nacht und Neid“ auch das Organ dieses vielgeehrten und vielgepriesenen Sangeshelden heimelnd ge- habt hatten, sondern hell und markig klang die energisch schöne Stimme des Sängers von seinem ersten Auftreten an bis zu den mit großer Wärme vorgetragenen Abschiedsworten an Elsa und schon der Stimmung an sich bezugte bei diesem Lohengrin des gottgesandten Helden Herkunft aus „Glanz und Blumen“. Nachden auch des Künstlers iweilig etwas allzuheile Besat- sation und seine im ganzen etwas menschlich sinnlichere und leidenschaftlichere Auffassung des Lohengrin-Charakters hier und da ein wenig befremden, so konnte doch kein Bedenken gegenüber dem allezeit stehhaften Zauber dieser ebenso schönen als uner- mäßig scheinenden Tenorstimme Stand halten, und wengleich uns auch schon in den ersten beiden Akten bei manchen an Elsa gerichteten Worten jene intimere Zartheit des Tones erwünscht gewesen wäre, an der Herr Göthe es im dritten Akte nicht fehlen ließ, so hatten wir im ganzen doch das Gefühl, hier einer stimm- lich allerwollkommensten Wiedergabe des Lohengrin gegenüber- zusetzen. Da gab es nirgends ein unglückliches oder gewaltsames

Vordrängen der hohen Töne, vielmehr schien es dem Künstler auf den höchsten Tönen erst so recht wohl zu werden — und mit ihm dem Publikum.

Neben dem gastirenden Titelselben bestritte aber auch ein dem hiesigen Publikum bisher fremdes Fräulein Konig vom Hof- theater in Darmstadt als Elsa. Wenn diese junge Künstlerin, die in letzter Stunde und ohne vorausgegangene Probe für die unpasslich gewordene Frau Keuz eingesprungen war, sich auch mit ihrem berühmten Partner nicht messen konnte, so ertrug sie doch durch ein sympathisches, weiches, wengleich von mancherlei Mängeln nicht freis Organ und durch eine recht sinnige Dar- stellung. Die Besetzung der übrigen Partien war die alte geblieben, und wir halten uns nur verpflichtet, hier namentlich der gewaltigen und künstler-dämonischen Dirad des Fräulein Malke und des bedeutenden Tenorwand des Herrn Plan- zu gedenken. Die Chöre litten unter manchen Unlichkeiten, an denen vielleicht Mangel an Replikationsproben — vielleicht aber auch der Mangel einer sicheren Fühlung mit dem noch fremden Dirigenten Schuld getragen haben mag. Als Dirigent der mit Ausnahme einer erlichen Sichtung im zweiten Akte recht glück- lich verlaufenen Aufführung funktionirte Herr Albert Gortler aus Stuttgart, ein junger Kapellmeister, der Umsicht, Geschmac, genaue Kenntniß des Werkes und einen respektablen Grad von Routine befaßte, und von dem — sofern es sich um ein Engage- ment desselben handelt — zunächst abzuwarten sein wird, wie er sich mit den hierorts das eigentliche Tätigkeitsgebiet des zweiten Kapellmeisters bildenden italienischen Opern und deutschen und französischen Opern zurechtfinden wird.

W. Frier, 5. März. (Oberst v. Voigt), der Kommandeur der 16. Kavalleriebrigade, führte auf dem Cuerner Exercierplatz mit dem Pferde und wurde schwer verletzt vom Blage getragen.

R.B. Rio de Janeiro, 5. März. (Das gelbe Fieber) tritt hier noch immer ziemlich heftig auf; im Laufe des heutigen Tages wurden rund 200 Erkrankungen angemeldet. Der hiesige italienische Konsul ist dem Fieber erlegen.

Kommission für die Rheinschiffahrt von 1893 vereinbarte und von den Regierungen dieser Staaten genehmigte Verordnung, betreffend die Beförderung feuergefährlicher, nicht zu den Sprengstoffen gehörender Gegenstände auf dem Rheine, mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß diese am 1. April 1894 in Kraft tritt. Zuwiderhandlungen werden nach Artikel 32 der revidirten Rheinschiffahrtssatzung vom 17. Oktober 1868 mit Geldstrafe von 8 bis 240 M. bestraft.

(Kaiserpreis für die Ergänzung des pergamentenen Frauenkopfes.) Im Verfolg des am 27. Januar d. J. veröffentlichten Allerhöchsten Erlasses Seiner Majestät des Kaisers, betreffend die Stiftung eines Preises von 1000 Mark zur Förderung des Studiums der klassischen Kunst unter den Künstlern Deutschlands, macht der preussische Kultusminister Dr. Vosse auf Grund Allerhöchster Ermächtigung die näheren Bestimmungen bekannt. 1) Es ist eine vollständige Ergänzung des jugendlichen Frauenkopfes aus Pergament anzufertigen, dessen verhältnißmäßiges Marmororiginal sich im Königl. Museum zu Berlin befindet. — 2) Alle deutschen Künstler (Angehörige des Deutschen Reichs) sind berechtigt, an der Bewerbung theilzunehmen. — 3) An diejenigen Künstler, welche sich innerhalb sechs Wochen nach Erlass dieses Ausschreibens als Theilnehmer an der Konkurrenz bei der Generalverwaltung der Königl. Museen in Berlin melden, kann ein Abguss des Kopfes zum Vorzugspreise von 5 Mark geliefert werden; später tritt der gewöhnliche Verkaufspreis (12 M.) wieder ein. — 4. Von dem ergänzten Originalabguss ist ein Abguss bis zum 31. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr, mit Angabe des Namens und Wohnorts des Künstlers an die Generalverwaltung der Königl. Museen in Berlin kostenfrei einzuliefern. — 5) Die Entscheidung über den Preis erfolgt durch Seine Majestät den Kaiser und Königin unmittelbar und wird am Geburtsfest Allerhöchster Kaiserin, den 27. Januar 1895, bekannt gemacht werden. — 6. Die nicht prämiirten Köpfe sind binnen 14 Tagen nach Bekanntmachung des Preises wieder abzuholen. Nach diesem Zeitpunkt werden sie den Eigentümern auf deren Kosten ausgeliefert.

(Petitionen an den Reichstag.) Das uns heute zugewandene zehnte Verzeichnis der beim Reichstag eingegangenen Petitionen führt folgende Eingaben aus dem Großherzogthum Baden auf: Der Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit in Heidelberg bittet, das Anknüpfen unflüchtiger Druckwerke etc. durch die Zeitschriften etc. unter Strafe zu stellen. Der Gewerbe- und Industrieverein zu Heidelberg ersucht darum, die Verbesserung der Dampfkessel und Frachtbriefe abzulehnen. Der Gewerbeverein zu Rensingen bringt denselben Wunsch vor. Der Gewerbeverband der Schwarzwälder Gewerbevereine zu St. Georgen, sowie die Handelskammer für den Amtsbezirk Forstheim bitten um Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrags.

(Schneehöhebeobachtungen.) Die in der Höhe liegenden Schneemengen haben zu Beginn der Woche vom 25. Februar bis 3. März abermals einen Zuwachs erhalten; wiewohl derselbe nur an wenigen Orten ein erheblicher war, so sind doch fast überall die größten Schneehöhen in diesem Winter aufzuzeichnen worden. Mit dem Eintreten von Regenschauern und von wärmerer Bitterung ist der Schnee rasch aufgeschmolzen, so daß an den meisten Beobachtungsorten die geschlossene Schneedecke verschwunden ist. Am Morgen des 3. März sind nur noch in Furtwangen 2, beim Feldberger Hof 65, in Titisee 10, Todtnauberg 15, Breinau 6, Kniebis 6 cm gelegen. — Wie schon vor der heurigen Winter bis jetzt gewesen ist, das ertheilt aus nachstehender Zusammenstellung, in welcher die eingeklammerten Zahlen die größte Mächtigkeit der Schneedecke im Winter 1892/93, die nicht eingeklammerten jene in diesem Winter bezeichnen: Furtwangen 30 (86), Dürheim 15 (25), Stetten a. L. 23 (30), Heiligenberg 10 (36), Zollhaus 15 (30), Feldberger Hof 100 (255), Titisee 37 (116), Bonndorf 25 (40), Hörschmann 18 (149), Breinau 30 (104), Gerzbach 22 (110), Todtnauberg 44 (135), Durborn 17 (10), Breinau 40 (112), Kniebis 32 (130), Herrensweiss 35 (75), Raltenbrunn 30 (90), Tiefenbrunn 5 (32), Krautheim 3 (21), Elsenz 5 (29), Baden 6 (20) cm.

(Mannheim, 5. März. Theater.) Die romantische Oper „Der Weiser von Hards“ von Hofkapellmeister Ferdinand Vanger gelangte gestern am hiesigen Hoftheater zur erstmaligen Aufführung und erzielte einen sehr guten Erfolg. Der Text der Oper ist von Herrn Dr. Hermann Haas in München, dem früheren Besitzer des „Mannheimer Generalanzeigers“, nach W. Dauff's Eichtensteinlage bearbeitet, und zeichnet sich durch schöne, edle Sprache aus. Die Musik besitzt einen vornehmen Charakter, fließt ruhig und melodisch dahin und enthält eine große Anzahl anmuthiger Lieder. Das Haus war ausverkauft. Sowohl dem Komponisten als dem Verfasser des Textes wurden während der ganzen Vorstellung lebhaftes Ovationen bereitet. Wenn auch ein Theil dieses Erfolges auf den Lokalpatriotismus zurückzuführen sein dürfte, so rechtfertigen doch andererseits sowohl die Musik als der Text die gute Aufnahme der Oper, die unzweifelhaft ein Repertoirestück bilden wird.

(Baden, 5. März. Der Dossau-Militärverband) feiert am 2., 3. und 4. Juni hier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Verbandes ein Kriegesfest. Der Stadtrath hat einen Beitrag zu den Kosten des Festes bewilligt und dem Festauschuss die Städtische Turnhalle zur Verfügung gestellt.

Verschiedenes.

W. Berlin, 6. März. (Tel.) (Im Centralhotel) ployte das Dampfrohr der Heizanlage. Drei Arbeiter wurden verletzt, zwei von ihnen so schwer, daß wenig Hoffnung auf die Erhaltung ihres Lebens besteht.

Z Rom, 4. März. (Monsignore Kneipp.) Nun hat sich hier sogar ein eigener Verein für Kneipp-Kuren konstituiert und seinen Sitz im Albergo di Roma auf dem Corso aufgeschlagen. Dort werden jeden Sonntag zwischen 9-11 Uhr Sprechstunden stattfinden, wobei die Hilsesuchenden keine Vergütung für den erbetenen ärztlichen Rath zu entrichten haben. Die Kuren selbst werden für die Männer in einem Mönchsloster (Kato-Bene-Fratelli) auf der Vatikanküste, für die Frauen bei den Nonnen vom hl. Kreuz in der Via S. Basilio vorgenommen. Eine entsprechende Anknüpfung erging gestern bei dem zweiten Vortrag des Prälaten Kneipp im Hotel Minerva, bei dem ein Dolmetscher die Reden Kneipp's sofort in das Italienische übersetzte. Sechshundert Personen waren anwesend und spendeten dem Redner reichen Beifall. Die Eintrittsgebühren (30 cent. für die Person) wurden einem wohlthätigen Zweck überwiesen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 6. März. Der Reichstag verwies den Gesetzesentwurf über den Schutz der Briefstücken an eine Kommission von sieben Mitgliedern. Er setzte dann die zweite Beratung des Militärstatuts fort.

Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff bestritt, daß er gestern den Fall v. Kirchhoff anders als am Samstag dargestellt und seine früheren Bemerkungen abgeschwächt habe. Das sei ihm nicht eingefallen. Er habe nur darthun wollen, daß man einer an sich strafbaren Handlung Milderungsgründe zubilligen könne.

Zum Kapitel „Militärverwaltung“ bemerkte Bebel, daß die Offizier- und Beamtenvereine die Privatgewerbetreibenden schwer schädigten. Er tabelte ferner die Kommandirung der Mannschaften zu außerordentlichen Dienstleistungen, wie z. B. zu Treibjagden. Es scheine also auch bei der zweijährigen Dienstzeit noch viel freie Zeit übrig zu bleiben.

Der Kriegsminister erwiderte, militärische Konsumvereine kenne er nicht. Der Reichskanzler habe darauf hingewiesen, daß die Kantinen in detachirten Forts sehr nützlich sind; inmitten der großen Städte seien sie freilich entbehrlich. Zu den Treibjagden würden die Mannschaften nicht kommandirt, sondern sie melden sich freiwillig. Es sei übrigens ein Ehrenrecht für das Gardejägerbataillon, bei den Jagden des Königs zu treiben. Was will man auch dagegen haben, denn die Leute lernen dabei? Die Treiberkette hat eine große Ähnlichkeit mit einer aufgelösten Schützenlinie. Außerdem ist es eine gesunde Unterbrechung des Dienstes. Ich begreife nicht, warum Bebel den Mannschaften verwehren will, etwas zu verdienen.

Bebel erwiderte, es komme nicht darauf an, ob sich die Soldaten freiwillig zu Treibjagden meldeten. Bisher hätten Treibjagden nicht zur dienstlichen Ausbildung gedient.

Der Kriegsminister erklärte, er habe nicht gesagt, die Theilnahme an den Treibjagden sei notwendig, sondern es werde das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden.

Der sächsische Militärvertreter Graf Bisthum gab zu, daß es in Sachsen militärische Konsumvereine gebe, die aber private Gewerbetreibende nicht schädigen. Der Ertrag käme außerdem den Mannschaften zu Gute.

Beim Kapitel „Ausrüstung der Truppen“ fragte Abg. Hammacher, in wie weit die Versuche mit einer Verringerung der Belastung der Infanterie auf dem Marsche zu einem Resultat geführt hätten.

Der Kriegsminister erwiderte, daß er zufolge allerhöchsten Befehls Vorschläge gemacht habe, welche darauf hinausgingen, daß die Belastung der Infanteristen um 13 bis 14 Pfund vermindert werde. (Beifall.) Der Minister sagte: „Wir können das natürlich nicht von heute auf morgen machen, sondern müssen erst versuchen, ob im Laufe dieses Jahres, etwa bis zum Schluß der Herbstmanöver, die angestrebten Maßnahmen sich praktisch bewähren, ich glaube aber, es wird möglich sein.“ (Beifall.)

Die von der Kommission beantragten Abstriche in der Höhe von 500 000 M. bei dem Kapitel „Garnisonverwaltungs- und Servicewesen“ wurden nach kurzer Debatte genehmigt.

Berlin, 6. März. Die Kommission des Reichstags für den deutsch-russischen Handelsvertrag nahm den Artikel 20 (bezüglich der zehnjährigen Dauer des Vertrags) mit 14 gegen 10 Stimmen an. Ebenso wurde Artikel 21 (betreffend der Ratifikation) genehmigt. Hierauf begann die Beratung des zurückgestellten Artikels 7. Die Weiterberatung wurde schließlich auf morgen festgesetzt.

Berlin, 6. März. Der Landeseisenbahnrath empfahl die Aufhebung des Staffeltarifs. Berlin, 6. März. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erklären auf Grund ihrer Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß die seit mehreren Tagen im Umlauf gesetzten Nachrichten von angeblich bevorstehenden Veränderungen im preussischen Staatsministerium aller Begründung entbehren. (Derartige Nachrichten sind im Laufe der letzten Monate so oft ohne jede Begründung und offenbar in nicht ganz lauterer Absicht verbreitet worden, daß wir es für das Nützlichste gehalten haben, sie einfach zu ignoriren.)

Dortmund, 6. März. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet aus Bochum, daß der Urheber der Dynamitattentate, die an verschiedenen Stellen der Stadt verübt worden sind, in Gestalt eines 25jährigen, in Düsseldorf gebürtigen Bergmannes verhaftet worden ist. Der Verhaftete war seit längerer Zeit ohne Stellung. Bei seiner Verhaftung fand man noch acht Stück fertige Dynamitpatronen bei ihm. (Zu der gleichen Angelegenheit wird aus Bochum gemeldet: Der wegen verschiedener Dynamitattentate verhaftete Bergmann, Kaiser, aus Feissen hatte auf der Grube „Karolinenglück“ 37 Dynamitpatronen entwendet. Er gestand, daß er das neue Landratsamt habe in die Luft sprengen wollen. Zu der That war auf dem Fluß dieses Gebäudes vor dem Zimmer eines Polizeibeamten eine Patrone explodirt, wodurch mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden.)

Wien, 6. März. Die österreichischen Minister sind aus Pest zurückgekehrt. Die „Polit. Korrespondenz“ stellt fest, daß in den gemeinsamen Beratungen der österreichischen und ungarischen Minister in der Angelegenheit des Handelsvertrags mit Rußland eine vollständige Einigung erzielt wurde, auf Grund welcher nunmehr die Antwort an das russische Kabinet abgehen wird. Es ist volle Hoffnung vorhanden, daß es binnen kurzem zum Abschluß des Handelsvertrags kommen wird. Falls die Zeit bis 20. März, an welchem Tage der deutsch-russische Handelsvertrag in Kraft treten soll, zum vollen Perfektwerden unseres Vertrages mit Rußland aus technischen Gründen nicht hinreichen sollte, werden Mittel und Wege gefunden werden, um Störungen in den Handelsbeziehungen durch eine differenzielle Behandlung zu verhüten. (Nach einer einstweilen allerdings nicht authentischen Zeitungsmeldung würden für den letzteren Fall die Regierungen Oesterreichs und Ungarns die Ermächtigung der Parlamente dazu einholen, daß die handelspolitischen Beziehungen zu Rußland provisorisch auf der Grundlage der Meistbegünstigung geregelt werden.)

Wien, 6. März. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Kultusminister v. Mabejst bei der Beratung über den Etat der Universitäten und technischen Hochschulen, er halte eine zielbewußte Aktion zu Gunsten der technischen Hochschulen für notwendig und siehe den Bestrebungen nach Hebung des Standes und Ansehens der Techniker wohlwollend gegenüber.

Paris, 6. März. Bei einem Bankett der Englischen Handelskammer hob der englische Votschafter Lord Dufferin hervor, Rußland und Frankreich hätten bei wichtigen Gelegenheiten bewiesen, daß sie Frieden mit England wünschten. Der europäische Friede sei insoweit gesichert. Er werde sich bestreben, auch seinerseits dazu beizutragen, daß das gute Verhältniß zwischen England und Frankreich aufrecht erhalten bleibe.

London, 6. März. Die „Times“ sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß Lord Kimberley der Nachfolger des Lord Rosebery im Auswärtigen Amt werde. Sie fügen hinzu, um die Gladstone'sche Partei auf einer besseren Grundlage zu reorganisiren, sei es nöthig, daß die Home-Rule-Politik fallen gelassen werde. Die „Daily News“ bemerken ebenfalls, daß keine bessere Wahl als die Kimberley's für das Auswärtige Amt getroffen werden konnte. Eine Versammlung liberaler und radikaler Unterhausmitglieder faßte eine Resolution, in welcher der Rücktritt Gladstone's bedauert und das Vertrauen ausgesprochen wird, Lord Rosebery werde alles thun, das Programm von Newcastle durchzuführen und den Kampf gegen das Oberhaus aufzunehmen. (Diese Meldung bestätigt, daß Labouchere bei seiner Opposition gegen die Ernennung des Lord Rosebery zum Premierminister nicht einmal von seinen radikalen Parteifreunden unterstützt wird.)

Madrid, 6. März. Die Cortes treten am 26. März zusammen.

Washington, 6. März. Nach Meldungen der hiesigen Regierung ist der Friede in der Republik Honduras wieder hergestellt.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, 7. März. 3. Vorh. außer Ab. Zweites und letztes Gastspiel des Königlich preussischen Kammerängers Emil Göde: „Martha“ oder „Der Markt von Richmond“. Der in vier Aufzügen von W. Friedrich, Musik von Friedrich v. Flotow. Lionel: Herr Göde. Anfang 7 1/2 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 7. März. 25. Ab.-Vorh. Zum erstenmale: „Sonnentende“, Schauspiel in 1 Akt von Karl Desel. — „Das Verprechen hinter'm Herd“, Scene aus den Österreichischen Alpen mit Nationalgefangenen von A. Baumann. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Carlsruher Standesbuch-Register. Geburten. 28. Febr. Luise Katharina, B.: Franz Großholz, Schuhmann. — Friedrich Wilhelm, B.: Gottlob Dorkheiner, Kellner. 1. März. Erwin Rudolf, B.: Ferdinand Dold, Bauführer. 2. März. Jakob Friedrich, B.: Friedrich Wetterauer, Schriftsetzer. — 3. März. Lina, B.: Jakob Böler, Hammerhändler. — 4. März. Hermann Paul Adolf, B.: Adolf Arbeiter, Heizer. — Philipp Franz Felix, B.: Philipp Heinemann, Schlosser. — 5. März. Friedrich Wilhelm, B.: Wilh. Nag, Güterpater. — Anton, B.: Christian Bela, Schmied. Todesfälle. 3. März. Friedrich, 5 J., B.: Friedrich Eder, Eisenbrecher. — 5. März. Otto, 2 J., B.: Franz Himmelsbach, Schuhmacher.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. zeit l. v.	Wind.	Stimmel.
5. Nachts 9 ^h U.	757.2	+ 2.8	4.7	82	SW	heiter
6. Morgs. 7 ^h U.	751.0	+ 3.4	3.5	69	„	bedeckt
6. Mittags 2 ^h U.	745.3	+ 3.4	5.2	90	„	bedeckt 1)

1) Sturm, Regen und Schnee. Höchste Temperatur am 5. März + 8.0°; niedrigste in der Nacht vom 5. auf 6. März + 0.5°. Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.7 mm. Todtnauberg. Temperatur am 6. März, 7 Uhr 26 Min. Früh: - 4.0°; Schneehöhe 5 cm. Wasserstand des Rheins. Magau, 6. März, Morgs., 3.28 m, gefallen 2 cm.

Wetterbericht vom 6. März 1894.

Die am Vortag im Norden der britischen Inseln erschienene Depression ist bis in die Nordsee herangezogen und hat beträchtlich an Tiefe zugenommen; unter ihrer Einwirkung ist es in ganz Mitteleuropa stürmisch mit Regen- und Schneefällen. Die Temperaturen liegen infolge einer klaren Nacht in Deutschland nur wenig über dem Gefrierpunkt; da es im Westen und Nordwesten von Europa ziemlich mild ist, so werden die westlichen Winde Erwärmung herbeiführen. Das Wetter wird voraussichtlich nach dem Abzug der Depression, d. h., wenn das Barometer wieder zu steigen beginnt, veränderlich werden.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 6. März 1894.

Staatspapiere.	Wahrentien.	Diskonto-Romanzettel
3 1/2% D. Reichsanleihe 87.70	Schweiz. Anleihe 109.30	Romanzettel 199.10
4 1/2% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 197.70
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 151.70
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 64.60
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 135.10
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 220.80
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 136.70
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 80.37
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 829.70
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 109.30
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 118.40
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 60.98
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 86.47
4% „ „ 108.85	„ „ 109.30	„ „ 86.10

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
 Karlsruhe. Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,
Frau Pauline v. Mohl,
 geb. Becher,

Witwe des Grossh. Bad. Wirklichen Geheimen Rathes, Gesandten etc. ROBERT V. MOHL.
 Karlsruhe, den 2. März 1894.

Ida Freifrau von Schmidt-Zabierow, geb. von Mohl.
 Franz Freiherr von Schmidt-Zabierow, k. u. k. Geh. Rath und Landespräsident von Kärnten.
 Anna von Helmholtz, geb. von Mohl.
 Hermann von Helmholtz, Wirklicher Geh. Rath und Präsident der Physikalisch-technischen Reichsanstalt.
 Erwin von Mohl, General-Major und Kommandeur der 14. Feld-Artillerie-Brigade.
 Julie von Mohl, geb. Freiin von St. André.
 Ottmar von Mohl, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Geh. Legations-Rath.
 Wanda von Mohl, geb. Gräfin von der Groeben, mit Enkeln und Urenkeln.

Todesanzeige.
 Karlsruhe. Statt besonderer Anzeige machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Carl Ebersberger
 am Montag den 5. d. M., Abends 8 Uhr, nach längerem Leiden im Alter von 24 Jahren und 9 Monaten sanft verschieden ist.
 Wir bitten um stille Theilnahme.
 Wolfgang Ebersberger.
 Elisabeth Ebersberger, geb. Zimmermann.
 Marie Rees, geb. Ebersberger.
 Elisabeth Freudenberger, geb. Ebersberger.
 Robert Rees.
 Wilhelm Freudenberger.

Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt. G-939.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.
 Gegründet 1829.
 Versicherungskapital 41901064 Mark.

Diese auf Gegenseitigkeit gegründete Anstalt übernimmt:
 I. **Lebensversicherungen auf Lebenszeit:**
 Kapitalauszahlung nach dem Tode des Versicherten. Prämienzahlung je nach Vereinbarung bis zu diesem Zeitpunkt oder auch nur bis zum 50. Lebensjahre.
 II. **Abgekürzte Lebensversicherungen:**
 Kapitalauszahlung je nach Vereinbarung bei Vollendung des 50., 55., oder 60. Lebensjahrs, oder im Falle des früheren Todes bei diesem.
 III. **Gemischte Lebensversicherungen:**
 Die Hälfte des Kapitals ist zahlbar bei Vollendung des 50. Lebensjahres, die andere Hälfte nach dem Tode; im Falle des früheren Todes wird das ganze Kapital bei diesem fällig.
 Jeder Versicherte ist statutenmäßig Mitglied der Anstalt, sowie Theilhaber an dem Geschäftsgewinn und an dem Gesellschaftsvermögen. Der gesammte Reingewinn wird alljährlich an die Versicherten als Dividende vertheilt.
 Zu jeder weiteren Auskunft und unentgeltlichen Abgabe von Prospekten und Antragsformularen ist gerne bereit.

Die General-Agentur, Karlsruhe, Bahnhofstrasse 6.
 NB. Thätige Agenten werden gegen hohe Bezüge gesucht.

Kollnauer Baumwollspinnerei & Weberei in Kollnau.
 Die Herren Aktionäre werden hiemit zu der am
Samstag den 14. April d. J., Vormittags 9 Uhr,
 im Fabriklokale in Kollnau stattfindenden
Ordentlichen Generalversammlung
 ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
 Die in § 18 der Satzungen aufgeführten Gegenstände. — Für die Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung sind die Bestimmungen des § 14 der Satzungen maßgebend.
 Kollnau, den 5. März 1894. G-935. (F. 2341 Q)
Der Vorstand.

Todesanzeige.
 Gotha. Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater
Camillo Freiherr von Seebach,
 Staatsminister a. D.,
 in seinem 86. Lebensjahre.
 Gotha, den 3. März 1894.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Arthur Freiherr von Seebach,
 Hauptmann u. Comp.-Chef im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.
 G-943.

S. ILLIG
 Wiener Schuhwaaren-Lager
KARLSRUHE
 Kaiserstrasse 199a, Ecke der Waldstrasse.
 Specialität in seinen handgearbeiteten Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren.
 Reparaturwerkstätte.
 Reelle Bedienung. — Billige Preise.
Die beste und fetteste Butter
 liefert in feiner, schmackhafter Waare täglich frisch sehr billig; Preislisten auf Wunsch zu Diensten. G-799-2.
 S. G. Ranne jr., Ulm a. D., gegr. 1858.

Silber-Lotterie Karlsruhe,
 veranstaltet vom Badischen Kunstgewerbeverein.
Preis des Looses 1 Mark. **Haupt-Ziehung: 1 Mark.**
Donnerstag den 15. März 1894.
Gewinne 34000 Mark Werth.
 Erster Gewinn zu Ml. 5000.—, ein Gewinn zu Ml. 2000.—, ein Gewinn Ml. 1000.— etc. Die Gewinne bestehen aus reinem Silber und Gold (Reichstempel).
 Der Loosverkauf ist im Großherzogthum Baden, in den kgl. preuß. Provinzen, Hessen-Nassau und Rheinland, sowie im Großherzogthum Hessen genehmigt.
 NB. Loose sind in den durch Plakate ersichtlichen Verkaufsstellen, sowie bei dem Hauptcollecteur Herrn Hoflieferant C. Bregenzler in Karlsruhe, zu haben, an den sich Loosverkäufer wenden wollen. G-285-7

Wilhelm Devin,
 Hof-Uhrmacher, G-757-3.
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 124b,
 empfiehlt sein großes Lager in allen Arten
Uhren.
 Günstige Gelegenheit zum Erwerb von Uhren für Confirmanden zu besonders ermäßigten Preisen.
 Auswahlsendungen bereitwillig. G-722-4
Baden-Baden.

Gemälde-Galerie Gebr. Redwitz.
 Neugebaute Oberlichtsäle, Schillerstrasse 13.
 Ausstellung der ersten Serie von Meisterwerken der antiken und modernen Kunst und des Kunstgewerbes. Gemälde lebender Meister unter Garantie der Aechtheit. — Dauer 24. März bis 30. September. — Eintritt 50 Pf. — Die vollständige Rein-Einnahme bis Mitte April fällt dem Ludwig-Wilhelm-Pflegefond, ein Theil der späteren Einnahmen den städtischen Armen zu.

Zu verkaufen.
Ein Herrschaftshaus,
 massiv und elegant gebaut, in einer größeren, verkehrsreichen Stadt am Bodensee (Schweizergrenze), mit Dampfboot- und Eisenbahnverbindungen, enthaltend in drei Stockwerken: 3 Salons, 14 Zimmer (wovon 9 ineinandergehend), 4 m und 3,40 m hoch, 2 Küchen, 4 Dienstbotenzimmer, Bügelzimmer, große Speisekammer, Dhl., Speise- und gewölbter Beisteller, ferner bei dem Hause 1 Oefen- und 1 Stallung für 5 Pferde, Kuchenzimmer, Herdbühne, Säbnerhall, Waschküche, ein 1884 am großen Garten. Das Anwesen würde sich auch zu jedem größeren Gewerbe, Fabrikanlage etc. eignen. Das und Wasserleitung eingerichtet. Billige Kaufbedingungen. Nähere Auskunft ertheilt auf gest. Anfragen die mit dem Verkaufe beauftragte Veranlagungsagentur von
F. Schildknecht, Sontheim.
 G-783-2

Feuer-, fall- u. einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schrank
 1851.19 empfiehlt
Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Stelle-Gesuch.
 G-933-1. Ein erfahrener Franzeis gestreuter Alters sucht Stellung als Stütze bei einer alleinlebenden Dame oder in Familie bei Kindern. Nähere Offerten unter F 5046 befördert **Rudolf Mosse in Karlsruhe.**

Bürgerliche Rechtspflege.
 Konradsverfahren.
 G-920. Nr. 8910. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Luise Ziegler, geschiedene Ehefrau des Gottfried Zosch dahier, ist Termin zur Abstimmung über den Vergleichsvorschlag der Gemeinschuldnerin auf
 Donnerstag den 29. März 1894, Vormittags 9 Uhr, vor Groß. Amtsgericht dahier, Zimmer Nr. 17, bestimmt.
 Pforzheim, den 4. März 1894.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Matt.

Bekanntmachung.
 Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemerkungen ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betr. Gemeinde anberaumt, für die Gemerkung:
 1. Waldrechtsweier, Montag, 12. März, Vormittags 11 Uhr;

2. Bishweier, Mittwoch den 14. März, Vormittags 11 Uhr;
 3. Würmerheim, Freitag den 16. März, Vormittags 11 Uhr;
 4. Gausbach, Dienstag den 20. März, Vormittags 11 Uhr;
 5. Haueneberstein, Samstag den 24. März, Vormittags 11 Uhr;
 6. Balg, Freitag den 30. März, Vormittags 11 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiedon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Vertheilung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen. Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzuzeigen. Ueber die in der Form der Grundbücher eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Meßrunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amts wegen beschafft werden müssen. Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundeigentümer wegen Wiederbestimmung der verloren gegangenen Grenzmarken an ihren Grundbüchern entgegengenommen.
 Karlsruh, den 5. März 1894.
 Der Groß. Bezirksgeometer:
 Hr. Fuhrmann.

G-944. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

In der Zeit vom 29. März bis 5. April d. J. findet in Rom eine internationale medizinisch-hygienische Ausstellung statt. Für die ausstellen und unterkauft gebliebenen Gegenstände wird auf den badißchen Strecken unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung gewährt.
 Karlsruhe, den 4. März 1894.
 Generaldirektion.

G-940. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Mit Gültigkeit vom 1. April d. J. wird die Station Efsenau der Rhein- u. Saar-Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in den Ausnahmefahrplan Nr. 1 für Getreide etc. des Nordbayerisch-Württembergischen Verkehrs mit den für Dmüß gültigen Frachtsätzen aufgenommen.
 Karlsruhe, den 5. März 1894.
 Generaldirektion.

Die Lieferung
 von 1500 Str. Rührer Stiefelsohlen und 6000 Grubensohlen (Gettschro) besser Qualität soll im Submissionsweg vergeben werden. Die Angebote hierauf sind versiegelt und geeignet überschrieben bis längstens 15. d. Mts. dahier einzureichen. Die Lieferungsbedingungen sind sowohl bei uns als auch bei Gr. Amtskasse Mannheim zur Einsicht aufgelegt.
 Jllenan, den 5. März 1894.
 Groß. Direktion G-942
 der Teils- und Pflege-Anstalt.
 Schüle. Parter.